

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Insertate:
Die kleine Seite 20 Pfg.
Die große Seite 25 Pfg.

Mit den wöchentlich erscheinenden Beilagen:

„Sonntagsblatt“ und „Des Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 45 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 5.

Samstag, den 13. Januar

1917.

Eine deutsche Note an die Neutralen.

Die Antwort auf die Ablehnung des Friedens-Angebotes.

Berlin, 11. Jan. (W. B. Amtlich.) Den hiesigen Vertretern der neutralen Regierungen ist folgende Note der deutschen Regierung zugestellt worden:

Die Kaiserliche Regierung hat durch die Vermittlung der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika, der königlich spanischen Regierung und der Regierung der schweizerischen Eidgenossenschaft die Antwort ihrer Gegner auf die Note vom 12. Dezember erhalten, in der Deutschland im Einklang mit seinen Verbündeten den alsbaldigen Eintritt in Friedensverhandlungen vorschlug. Die Gegner lehnen diesen Vorschlag mit der Begründung ab, daß es ein Vorschlag ohne Aufrichtigkeit und ohne Bedeutung sei. Die Form, in die sie ihre Mitteilung kleiden, schließt eine Antwort an sie aus. Die Kaiserliche Regierung legt aber Wert darauf, den Regierungen der neutralen Mächte ihre Auffassung über die Sachlage zu kennzeichnen. Die Mittelmächte haben keinen Anlaß, erneut auf Auseinandersetzungen über den Ursprung des Weltkrieges einzugehen. Die Geschichte wird urteilen, wen die ungeheure Schuld an dem Kriege trifft. Ihr Wahrspruch wird ebensowenig über die Einkreisungspolitik Englands, die Revanchepolitik Frankreichs und das Streben Englands nach Konstantinopel hinweggehen, wie über die Aufwiegelung Serbiens, den Mord in Sarajevo und die Gesamtmobilmachung Rußlands, die den Krieg gegen Deutschland bedeutete.

Deutschland und seine Verbündeten, die zur Verteidigung ihrer Freiheit und ihres Lebens zu den Waffen greifen mußten, betrachten das als ihr Kriegsziel als erreicht. Dagegen haben die feindlichen Mächte sich immer weiter von der Verwirklichung ihrer Pläne entfernt, die nach den Erklärungen ihrer verantwortlichen Staatsmänner unter anderem auf die Eroberung Elsaß-Lothringens und mehrerer preussischer Provinzen, die Erniedrigung und Verminderung der österreichisch-ungarischen Monarchie, die Aufteilung der Türkei und die Verstümmelung Bul-

gariens gerichtet sind. Angesichts solcher Kriegsziele wirkt das Verlangen nach Ehre, Wiedergutmachung und Bürgschaft im Bund der Gegner überraschend.

Die Gegner bezeichnen den Friedensvorschlag der vier verbündeten Mächte als ein Kriegsmanöver. Deutschland und seine Bundesgenossen müssen auf das nachdrücklichste Verwahrung dagegen einlegen, daß ihre Beweggründe, die sie offen dargelegt haben, auf diese Weise gefälscht werden. Ihre Ueberzeugung war, daß ein gerechter und für alle Kriegführenden annehmbarer Friede möglich sei, daß er durch einen unmittelbaren mündlichen Gedankenaustausch herbeigeführt werden könnte und daß deshalb ein weiteres Blutvergießen nicht zu verantworten sei. Die ohne Vorbehalt ausgesprochene Bereitschaft beim Eintritt in die Verhandlungen, ihre Friedensvorschläge bekannt zu geben, widerlegt jeden Zweifel an ihrer Aufrichtigkeit. Die Gegner, in deren Hand es lag, das Angebot auf seinen Gehalt zu prüfen, versuchten weder eine Prüfung noch machten sie Gegenvorschläge. Stattdessen erklärten sie einen Frieden für unmöglich, solange nicht die Wiederherstellung der verletzten Rechte und Freiheiten, Anerkennung des Grundgesetzes der Nationalitäten und der freien Existenz kleiner Staaten gewährleistet sei. Die Aufrichtigkeit, die der Gegner dem Vorschlag der vier verbündeten Mächte abspricht, wird die Welt diesen Forderungen nicht zubilligen können, wenn sie sich das Gesicht des irischen Volkes, die Vernichtung der Freiheit und Unabhängigkeit der Burenrepubliken, die Unterwerfung Nordafrikas durch England, Frankreich und Italien, die Unterdrückung der russischen Fremdvölker und schließlich die ohne Vorgang in der Geschichte dastehende

Vergewaltigung Griechenlands vor Augen hält. Auch über die angeblichen Völkerrechtsverletzungen der vier Verbündeten sind diejenigen Mächte nicht befugt, Beschwerden zu führen, die von Beginn des Krieges an das Recht mit Füßen getreten und die Verträge, auf denen es beruht, zerrissen haben. England sagte sich schon in den ersten Wochen des Krieges von der Londoner Deklaration los, deren Inhalt seine eigenen Delegierten als geltendes Völkerrecht anerkannten und verletzte im weiteren Verlaufe

des Krieges auch die Pariser Deklaration aufs schwerste, sodaß durch seine willkürlichen Maßregeln für die Kriegführung zur See ein Zustand der Rechtslosigkeit eintrat.

Der Aushungerungskrieg gegen Deutschland und der in Englands Interesse ausgeübte Druck auf die Neutralen steht mit den Regeln des Völkerrechts nicht minder in schreiendem Widerspruch, wie mit den Geboten der Menschlichkeit. Ebenso völkerrechtswidrig und mit den Grundsätzen der Zivilisation unvereinbar ist die Verwendung farbiger Truppen in Europa, das Hineintragen des Krieges nach Afrika, das unter Bruch bestehender Verträge erfolgt ist, und das Ansehen der weißen Rasse in diesem Weltteil untergräbt. Die unmenschliche Behandlung der Gefangenen, besonders in Afrika und Rußland, die Verschleppung der Zivilbevölkerung aus Ostpreußen, Elsaß-Lothringen, Galizien und der Bukowina sind weitere Beweise, wie die Gegner Rechte und Kultur achten.

Am Schlusse ihrer Note vom 30. Dezember verweisen die Gegner auf die

besondere Lage Belgiens.

Die Kaiserliche Regierung vermag nicht anzuerkennen, daß die belgische Regierung immer die Pflichten beobachtet hat, die ihr die Neutralität auferlegte. Schon vor dem Kriege hat Belgien unter der Einwirkung Englands sich militärisch an England und Frankreich angelehnt und damit den Geist der Verträge selbst verletzt, die seine Unabhängigkeit und seine Neutralität sicherstellen sollten. Zweimal hat die Kaiserliche Regierung der belgischen Regierung erklärt, daß sie nicht als Feind nach Belgien komme und sie gebeten, dem Lande die Schreden des Krieges zu ersparen. Sie erbot sich für diesen Fall, den Besitzstand und die Unabhängigkeit des Königreiches in vollem Umfange zu garantieren und allen Schaden zu ersetzen, der durch den Durchzug der deutschen Truppen verursacht werden könnte. Es ist bekannt, daß die königlich großbritannische Regierung im Jahre 1887 entschlossen war, sich der Inanspruchnahme eines Vegerichts durch Belgien unter diesen Voraussetzungen nicht zu widersetzen. Die belgische Regierung hat das wiederholte Anerbieten der Kaiserlichen Regierung abgelehnt. Auf sie und diejenigen Mächte, die sie zu dieser Haltung verführt haben,

Christel.

Roman von Greifrau Gabriele von Schlippenbach.
(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Unterdessen hatte Christel ihre Arbeit im Garten beendet. Mit Befriedigung blickte sie auf die schnurgeraden Reihen, in denen die Erbsen stekten. Solche prächtigen, zuckersüßen Erbsen, groß wie die Haselnußkerne! Adolf aß sie gern, und der verwöhnten Schwägerin würden sie auch munden.

„Die Finken schlagen aus, der Lenz ist da.“

„Und niemand kann sagen, wie es geschah.“ trällerte Christel das Hildbachsche Lied. Ihr war so fröhlich ums Herz. Dankbar gedachte sie des Bruders, der sie nach dem lieben alten Hause eingeladen, gerade als sie ihr Examen an der höheren Töchterschule beendet hatte und sich etwas abgepannt fühlte nach den vielen Wochen des Lernens. Wie gerne würde sie den ganzen Sommer in Hildbach bleiben, wenn nur Alice kein saures Gesicht dazu machte und Christels Mutterlein und die Geschwister sie nicht vermigten! Es kam ihr selbstständig vor, hier die köstliche Landluft und alles Schöne zu genießen, was sich ihr bot, während ihre Lieben es entbehrten, besonders ihre arme Schwester Hilbe. Vielleicht gingen ihre Mutter, die zwei Brüder und Hilbe an die See, in einen der stillen kleinen Badeorte Pommerns. Hilbe war heimlich mit dem Referendar Karl v. Rothschmidt verlobt, die brauchte eine Sommerfrische.

Christel lief singend die Hintertreppe hinan,

um Alice nicht zu stören. Die kleine Ida war von ihrem Mittagsschlafchen erwacht und stand in ihrem Gitterbett. Sie hüpfte vor Freude, als sie die geliebte Tante sah, und streckte ihr die Armechen entgegen.

Christel hob sie hoch und küßte das vom Schläse rote Bäckchen der Kleinen, dann wusch sie sich die Hände und kleidete das Kind an. Munter plauderten sie miteinander. Als Christel ihr Haar ordnete, sah sie im Spiegel, daß sie mehrere Sommersprossen auf dem Sattel der Nase bekommen hatte. Sie nickte ihrem Bilde zu.

„Wie komisch es aussieht! Mir ist es einerlei, aber was wird Alice sagen. Sie schont ihren Teint so sehr. Ich kann ihn nicht schön finden, er sieht lässig aus, ganz ohne frische Farbe. Aber das hält sie für vornehm, wir sind ihr zu bäuerlich.“

„Komm, Mäuschen, wir gehen jetzt in die Küche, die Mamsell soll etwas Leckeres zum Kaffee baden. Schnell die weiße Schürze umgetan und fort in die Region Mamsell Regiments!“

Das Kind auf dem Arme, stieg Christel die Treppen hinunter. Wohlgefällig schaute sie sich in der großen, hellen Küche um. Blühblank war dort alles. Die großen Kupferkessel, noch von der Großmutter Aussteuer, blinkten, die Messingsachen saßen wie eitel Gold daneben aus. Auf dem weißen Kochherd prasselte das Feuer, und die behäbige Mamsell war eben daran, Waffeln zu baden.

„O, lassen Sie mich Ihnen helfen!“ bat Christel.

„Gern, liebes Fräulein, ich habe alle Hände voll zu tun. Der Herr Baron hat befohlen, den Leuten das Bieperbrot aufs Feld zu bringen. Der Kutscher soll auch ein Faß des leichten Bieres ausladen, das stillt den Durst und berauscht nicht.“

„Da fahren wir mit, geht doch.“ Nun

sah sie hübsch still auf dem Stuhl und guckte zu.

Die goldgelben Waffeln häuften sich auf der

Schüssel; mit Puderzucker bestreut, sahen sie ein-

ladend aus.

Klein-Idachen klatschte vergnügt in die Hän-

den. Unterdessen schnitt die Küchenmagd derbe

Schnitte des kräftig duftenden Schwarzbrottes, und

Christel strich Butter darauf und belegte sie mit

biden Scheiben Wurst und hausgemachtem

Rümmelkäse.

„In der Stadt kauft man für teures Geld

Ausschnitt, der dünn wie ein Blatt Papier ist,

und so herrlichen Käse gibt es dort überhaupt

nicht“, dachte sie und schob ein Stück in den

Mund. „Ja, das schmeckt! Ich heirate nur einen

Landwirt oder überhaupt gar nicht.“

Frau von Steinau langweilte sich. Zuerst

las sie in dem englischen Roman. Sie fand ihn

fade und warf ihn fort.

„Ich werde Mama schreiben“, beschloß sie, „ich

werde sie bitten, mit mir ins Bad zu fahren; sie

wollte nach Wiesbaden. Ich brauche Abwechslung

und Zerstreuung. In dieser langweiligen

Klitsche ist es kaum zum Aushalten und Dolf ist

den ganzen Tag fort.“

Sie setzte sich an den zierlichen Schreibtisch

und verfaßte einen Brief an die Frau Stetten in

Düsseldorf.

fällt die Verantwortung für das Schicksal, das Belgien betroffen hat. Die Anschuldigungen wegen der deutschen Kriegsführung in Belgien und der dort im Interesse der militärischen Sicherheit getroffenen Maßnahmen hat die kaiserliche Regierung wiederholt als unwahr zurückgewiesen. Sie legt erneut energische Verwahrung gegen diese Verleumdungen ein.

Deutschland und seine Bundesgenossen haben den ehrlichen Versuch gemacht, den Krieg zu beenden und eine Verständigung der Kämpfenden anzubahnen. Die kaiserliche Regierung stellt fest, daß es lediglich von dem Entschluß ihrer Gegner abhing, ob der Weg zum Frieden betreten werden sollte oder nicht. Die feindlichen Regierungen haben es abgelehnt, diesen Weg zu gehen, auf sie fällt die

volle Verantwortung für den Fortgang des Blutvergießens.

Die vier verbündeten Mächte aber werden den Kampf in ruhiger Zuversicht und Vertrauen auf ihr gutes Recht weiterführen bis ein Friede erritten ist, der ihren eigenen Völkern Ehre, Dasein und Entwicklungsfreiheit verbürgt, allen Staaten des europäischen Kontinents aber die Wohlfahrt schenkt, in gegenseitiger Achtung und Gleichberechtigung gemeinsam an der Lösung der großen Kulturprobleme zu arbeiten.

Großes Hauptquartier, 11. Januar.
(W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Ypern- und Wytshaete-Bogen, an der Aene, der Somme und beiderseits der Maas erreichte der Artillerie- und Minenkampf zu einzelnen Tagesstößen beträchtliche Stärke.

Nördlich Ypern ist ein feindlicher Ansturm unter schweren Verlusten für den Gegner abgefallen. An schmaler Stelle eingedrungenen Engländer wurden durch Gegenstöße zurückgeworfen. Auch südlich Ypern blieben Vorstöße stärkerer feindlicher Patrouillen erfolglos.

Bei Beaumont gelang es dem Feind, ein vorspringendes Grabstück unserer Stellung zu besetzen.

Unsere Flieger schossen zwei englische Fesselballons ab, die brennend niederstürzten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Lebhafte Artilleriekämpfe zwischen Riga und Smorgon folgten gegen verschiedene Stellen dieser Front während des gestrigen Tages, in der Nacht und heute Morgen mehrere russische Angriffe und Vorstöße starker Abteilungen, die restlos abgewiesen wurden.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Der gestrige Tag brachte den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen im schwierigen Gebirgskampf zwischen Uz- und Eufita-Tal weitere Erfolge.

Mehrere Stützpunkte wurden dem Feind entzissen.

Nördlich der Ditoz-Strasse nahm das Inf.-Regiment Nr. 189 unter Führung seines tapferen Kommandeurs stark ausgebaut, zäh verteidigte Höhenstellungen im Sturm. Bei Marasti und Macosa wurde die gewonnene Linie gegen feindlichen Angriff behauptet. An Gefangenen sind sechs Offiziere und über 800 Mann, an Beute sechs Maschinengewehre eingebracht.

Front des Generalfeldmarschalls von Macdosen.

Keine Ereignisse von wesentlicher Bedeutung.

„Ja, Düsseldorf“, dachte sie, „dort war es schon. Warum wollte Adolf nicht in Vapas Geschäft eintreten. Dann wäre alles anders.“

Christels fröhliche Stimme rief sie zum Kaffee. Langsam erhob sich Alice und fand die kleine Ida mit der Schwägerin auf der Veranda, wo man um diese Stunde zu sitzen pflegte.

Das Kind hielt einige Blumen in der Hand. Die Tante hatte ihr anbefohlen, sie der Mutter zu bringen.

„Komm her“, befahl Alice.

Schüchtern trippelte die Kleine einige Schritte vorwärts, dann sah sie sich nach Christel um. Als diese ihr ermutigend zunickte, ging Idchen zur Stiefmutter. Mit einer reizend kindlichen Geberde hielt sie ihr die schlichten Blüten entgegen.

„Willst du meine Blumen haben?“ fragte das zitternde Stimmchen, und die großen Kinder-Augen hatten einen furchtsamen Ausdruck.

Da regte sich etwas in dem Herzen der Frau. Einem raschen Impuls folgend, zog sie das Kind an sich und küßte es. Der kleine, warme Körper lag in ihrem Arme. Zum erstenmale durchdrang eine Regung mütterlicher Zärtlichkeit das Herz, das sich diesem Gefühle bisher verschlossen hatte.

„Hätte ich doch selbst ein Kindchen!“ dachte sie.

Sie küßte die kleine Ida und ließ sie neben ihrem Stuhle Platz nehmen. Dann versorgte sie sie mit Milch und Waffeln.

Christel beobachtete alles stillschweigend. Sie war glücklich und hoffte das Beste. Vielleicht

Mazedonische Front.

Patrouillenkämpfe an der Struma waren für uns erfolgreich.

Der erste Generalquartiermeister:
Lubendorff.

Wien, 11. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.)
Amtlich wird verlautbart.
Amtlich wird verlautbart.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Bereiche der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Macdosen keine Änderung.

Am Südsügel der vom Generalobersten Erzherzog Joseph befehligten Streitkräfte dauert der Gebirgskampf fort. Im Eufita- und Casinu-Tal wurde unser Angriff vorwärts getragen. Nördlich der Ditoz-Strasse stürmten österreichisch-ungarische und deutsche Bataillone mehrere russische Stellungen. An zahlreichen Punkten bemühte sich der Feind, verlorenes Gelände zurückzuerobern! es war vergeblich. Unsere Tagesbeute belief sich gestern in diesem Raume auf 800 Gefangene und 6 Maschinengewehre. An der Bosniza-Solotwinska wiesen unsere Feldwachen russische Jagdkommandos ab.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.
Unverändert.

Die 5. österreichische Kriegsanleihe.

Wien, 10. Jan. (W. B.) Wie das I. und I. Postsparkassenamt mitteilt, sind die Zeichnungen auf die fünfte Kriegsanleihe heute geschlossen worden. Sie haben nach den ersten Feststellungen eine Summe von 4412,9 Millionen Kronen ergeben. Die endgültigen Schlusssummen können erst an einem späteren Zeitpunkt berechnet werden. Das englische Schlachtschiff „Cornwallis“ versenkt.

Haag, 11. Jan. (Zens.) Aus London wird offiziell gemeldet:

Das Schlachtschiff „Cornwallis“ wurde am 9. Januar von einem Tauchboot torpediert. Bis auf 30 Personen konnten alle Personen gerettet werden. Man befürchtet, daß die Vermissten infolge der Explosion ihren Tod fanden.

„Cornwallis“ ist im Jahre 1901 vom Stapel gelaufen. Das Schiff hatte 14 200 Tonnen Anhalt und eine Schnelligkeit von 18,6 bis 19 Knoten. Das Schiff war 123,4 Meter lang und 23 Meter breit und hatte 750 Mann Besatzung. Die Bewaffnung bestand aus 4 Geschützen zu 30,5 Ztm. und 12 zu 15,2 Ztm.

Ein englisches Flugzeugschiff ebenfalls versenkt.

London, 11. Jan. (W. B.) Das Flugzeugschiff (wörtlich: „Waterplan Currier“) „Ben-machree“ unter dem Kommandanten Samson wurde am 11. Januar im Hafen der Insel Castellorizzo durch Geschützfeuer zum Sinken gebracht; ein Offizier und vier Mann wurden verwundet.

Zur Friedensfrage und dem Notenwechsel.

Im Rotterdam, 12. Jan. (Lok.-Anz.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ gibt eine Zusammenfassung des Inhalts der Antwortnote, fügt aber folgende Einzelheiten hinzu: Die Antwort dürfte damit anfangen, die hohen Ziele der amerikanischen Note anzuerkennen, äußert dann aber Überraschung, daß der Präsident anzunehmen scheine, daß beide kriegsführenden Parteien gleiche Ziele hätten. Die Note erinnert an die deutschen Erklärungen und Taten zu Anfang des Krieges und an die Behandlung derjenigen

wurde das Eheleben ihres geliebten Bruders so, wie es sein sollte, wie Christel es sich wünschte.

Alice war hungrig. Sie aß und trank mit Behagen und unterhielt sich mit Christel.

„Willst du nicht mit aufs Feld fahren, liebe Alice?“ bat Christel aufstehend. „Die Leute sollen ihr Vesperbrot bekommen; eben spannt der Kutscher den kleinen Leiterwagen an.“

„Nein, in diesem Wagen kann ich doch nicht mit“, versetzte Alice, „der stößt zu sehr.“

„Adolf würde sich aber freuen. So komm doch mit!“

„Ich denke nicht daran.“ Klang es kurz zurück, und sie wandte sich um und ging ins Zimmer.

„Du siehst blaß aus und solltest mehr an die frische Luft.“

„Damit ich mir den Teint verderbe und Sommersprossen bekomme, so wie du! Es sieht wenig schön aus.“

„Daraus mache ich mir nichts!“ lachte Christel vergnügt.

Sie setzte den weißen Strohhut auf. Handschuhe brauchte man ja hier nicht. Idchen saß auf dem Schoß der Tante. Der große Korb mit den belegten Butterbroten stand im Wagen und ein Käschen Bier daneben. Nun ging es heiß! über die Landstraße, dann durch ein kleines Gehölz und über die Weide weiter zum Felde. Der leiserlose Leiterwagen stieß tüchtig, besonders als sie die ebene Landstraße verließen.

(Fortsetzung folgt.)

kleinen Nationalitäten, welche Deutschland im Wege waren. Neben jener Chronik der deutschen Taten werden dann gewisse Formeln erwähnt: Belgien soll seine Unabhängigkeit nebst einer Entschädigung erhalten. Frankreichs Grenzen müssen im Geiste der Wiederherstellung (Restitution) berichtigt werden. Italien müsse die eigenen Provinzen erlösen. Die Grenzen am Balkan müssen nach dem Grundsatz der Nationalitäten und der Geschichte erweitert werden und Rußland muß einen Zugang zum Schwarzen Meer erhalten. Die Alliierten äußern ihre vollständige Zustimmung zu dem Gedanken einer Liga, zur Erzwingung des Friedens, bemerken aber, die Frage sei, wie eine derartige Liga zustande kommen sollte und welches die Maschinerie sein könnte, wodurch der Friede tatsächlich erzwingen werde.

Neue Krise in Rußland.

Fürst Golizyn Ministerpräsident.

Petersburg, 10. Jan. (W. I. B.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: Ministerpräsident und Verkehrsminister Trepow und Unterrichtsminister Ignatiew wurden in den Ruhestand versetzt. Senator und Mitglied des Reichsrats Fürst Golizyn wurde zum Ministerpräsidenten ernannt, Senator Kultschitz mit der Führung des Unterrichtsministeriums betraut; der Gehilfe im Ministerium des Äußeren, Neratow, wurde zum Mitglied des Reichsrats ernannt.

Solalnachrichten.

Idstein, den 12. Januar 1917.

— Vaterländischer Frauenverein Idstein. Wir machen auf die Einladung des Vaterländischen Frauenvereins noch besonders aufmerksam. Auf der Tagesordnung stehen so wichtige Punkte, daß ein möglichst großer Besuch zu begrüßen wäre. Wir erinnern nur an den Vaterländischen Hilfsdienst und an die Jugendhilfe. Alle Mitglieder und Freunde des Vaterländischen Frauenvereins sind herzlich eingeladen.

— Persönliches. Herr Telegraphen-Bauführer Becke ist, nach zehnjähriger Wirksamkeit in hiesiger Stadt, mit dem 1. April nach Höchst a. M. versetzt.

— In den neuen preuß. Verlustlisten finden wir folgende Namen aus unserem Lesebezirk: Joseph Brandl-Idstein, bish. verm., in Gefangenschaft.

— Beförderung von Briefen und Postkarten mit Handels-Tauchboot. Dem Vernehmen nach empfiehlt es sich, Tauchbootbriefe bis Mitte Januar auszuliefern.

— Vor fünf Jahren, am 12. Januar 1912, wurde der heutige Reichstag gewählt. Die ihm in der Reichsverfassung zugewiesene fünfjährige Lebensdauer ist zu Ende. Wir hätten in normalen Zeiten heute schon Reichstagswahlen gehabt, wenn nicht durch Reichsgesetz vom 16. Oktober 1916 mit Rücksicht auf den Krieg bestimmt worden wäre: „Die Legislaturperiode des am 12. Januar 1912 gewählten Reichstags wird um ein Jahr verlängert.“

— Klagebriefe an Kriegsgefangene. Die französische Heeresverwaltung hat unlängst eine Flugschrift mit 26. fassimilierten Briefen an deutsche Kriegsgefangene, welche in einem einzigen französischen Lager untergebracht sind, durch Flieger in großer Menge an und hinter der deutschen Front abwerfen lassen. Abfender sind Angehörige, zumeist Ehefrauen der Gefangenen. Die Briefe enthalten Klagen über den Mangel an Lebensmitteln in Deutschland und über Hunger und Elend in den Familien. In anderen Briefen wird über Kriegswucher und Ungerechtigkeiten bei der Lebensmittelversorgung geschimpft. Einige Briefe enthalten sogar Schilderungen von Krawallen und blutigen Zusammenstößen mit Polizei und Militär. Es braucht wohl kaum darauf hingewiesen zu werden, daß solche Briefe geeignet sind, den vaterländischen Interessen den größten Schaden zuzufügen. Sehen sie an die Front, so drücken sie die Stimmung der Kämpfer herab; fallen sie dem Feind in die Hände, was bei den Briefen an Gefangene selbstverständlich ist, dann stärken sie die feindliche Zuversicht. Insbesondere werden sie, indem die Feinde Vervielfältigungen in unsere Front werfen, als Waffe gegen den Geist der deutschen Armee benutzt. Wenn die Briefeschreiberinnen wüßten, wie ihre Klagen vor dem Feinde als Kampfmittel gegen die deutschen Soldaten verwandt werden und dadurch kriegsverlängernd wirken, so würden sie zweifellos derartige Dinge nicht schreiben, ganz abgesehen davon, daß sie den Männern, die in der Gefangenschaft ihren Familien doch nicht helfen können, das Herz nur unnötig schwer machen.

(Wir haben in unserer Zeitung schon öfters die Frauen und Angehörigen unserer Feldgrauen, bzw. der in feindliche Gefangenschaft Geratenen vor derartigen Klagebriefen gewarnt. Vor allen Dingen schreibe man, was sich gutes ereignet hat, daß wir trotz schwerer Arbeit gute Nerven behalten haben u. nicht murren, obwohl im Interesse unseres Vaterlandes manche Entbehrung auf uns lastet. Man schreibe: Wir sind nicht

kleinmütig geworden, sondern sind beseelt von der Größe der Heldentaten, die unsere Heerführer und Truppen allesamt draußen leisten und ertragen die Unbequemlichkeit des Lebens in der Heimat gern. Den Front-Soldaten, die stündlich Leben und Gesundheit aufs Spiel setzen, soll es immer wieder zum Bewußtsein kommen, die ganze Nation in stolzer Würde und unerschütterlicher Entschlossenheit hinter sich zu haben. (D. R.)

e. Niedernhausen, 12. Jan. Vor einigen Tagen feierten Herr Gend.-Wachmeister a. D. Eiffert und Frau, geb. Simon, das Fest der silbernen Hochzeit.

Niedernhausen, 10. Jan. Heute Nacht etwa 11 1/2 Uhr fuhr ein Güterzug, der das Haltesignal überfahren hatte, im hiesigen Bahnhof auf eine im Gleise haltende Rangierabteilung. Fünf oder sechs Wagen wurden erheblich beschädigt und entgleisten. Die Maschine erlitt ebenfalls mehrere Schäden. Zugführer Weidenfeller aus Frankfurt wurde verletzt. Die durch die Entgleisung gesperrten Gleise waren heute Morgen wieder in Ordnung, so daß der Verkehr nicht stockte. Von Frankfurt traf nachts noch ein Oberbeamter ein, der sofort die Untersuchung aufnahm, der Materialschaden ist ziemlich erheblich.

Aus Nah und fern.

Eichhofen, 10. Jan. Am Montagabend entgleisten in der Nähe der Station einige Güterwagen. Der Personenverkehr mußte durch Umsteigen ausreicht erhalten werden. Verletzungen von Personen kamen nicht vor.

Wiesbaden, 9. Jan. Ganze Wagenladungen von Broschüren wurden bei einer polizeilich vorgenommenen Durchsuchung nach Schundliteratur entdeckt und beschlagnahmt, um vernichtet zu werden.

Biebrich, 10. Jan. In das hiesige Krankenhaus wurde ein junges Mädchen wegen Typhusverdacht eingeliefert. In selbstmörderischer Absicht stürzte sich die Unglückliche in der vergangenen Nacht aus dem Fenster und erlag bald darauf ihren schweren Verletzungen.

h Höchst a. M., 11. Jan. Der Kreisausschuß hat die Bildung von Wirtschaftsausschüssen für jede Stadt- und jede Landgemeinde des Kreises Höchst angeordnet. Die Ausschüsse sollen vier bis fünf Mitglieder umfassen und in erster Linie der Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung und der Verbesserung und Sicherung der Volksernährung dienen.

h Nied a. M., 11. Jan. Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurde der Grenadier Josef Gehringer von hier ausgezeichnet.

Oberursel, 10. Jan. In der Maschinenfabrik Turner erlitt der Arbeiter Engelbert Frey während der Arbeit einen Schlaganfall, dem er sofort erlag. Frey hinterläßt eine Witwe mit 4 Kindern.

Frankfurt, 10. Jan. Die Schaffnerin Rosa Mertel von hier wurde heute Mittag auf dem Bahnhof Gustavsburg bei Mainz von einem Eilgüterzug überfahren und getötet.

Frankfurt a. M. Wiederum hat der Krieg uns Frankfurter einen neuen Kriegsfrauenbeis gebracht: Die Frau „Droschkenschaffnerin“. Im Schillerplatz hatte sie gestern ihren Platz und sie hatte mehr zu fahren als ihre männlichen Kollegen. Nun sind uns die Berliner hierin nicht mehr über.

Eltsville, 10. Jan. Die städt. Küche wurde hier am Sonntag mit 110 Teilnehmern eröffnet; mit den gereichten Speisen war man in jeder Beziehung zufrieden.

h Friedberg, 11. Jan. Das städtische Polyzentrum scheint auch vorläufig ein Kriegssopfer werden zu sollen, da zum 1. April den drei letzten noch an der Anstalt tätigen Lehrern gekündigt wurde.

h Aus dem Vogelsberg, 11. Jan. Aus Gramber den Tod zweier Geschwister erschloß sich in rainsfeld der Sohn des Landwirts Konrad Küller.

h Groß-Gerau, 11. Jan. In Königstetten wurde einer Witwe nachts ein 250 Pfund schweres Schwein mit einer Art erschlagen, an der Stelle zerlegt und dann gestohlen. Die Leichen der Schweine liegen.

h Fulda, 11. Jan. Bei den Nachprüfungen der Kartoffelbörse im Kreise Fulda durch militärische Kommandos wurden etwa 10—12000 Zentner, die überschüssig bzw. verheimlicht waren, beschlagnahmt und enteignet. Die Beschlagnahmen wurden in der Weise gehandhabt, daß alle Vorräte von mehr als 143 Pfund in die Person der Eigentümer genommen wurden.

h Aus dem Speßart, 11. Jan. Die letzten ersteigerungen von Eichenstammholz erster Güteachten in den Beständen bei Rohrbrunn ungewöhnlich hohe Preise, die weit über die Tageausgingen. So erzielten 615 Festmeter in Schaffenburg statt 116 956 M Tage 190 913 M. Dazu kommt noch der Fuhrlohn von 20 M für 15 Festmeter. In der Forstabteilung Sälze veräußerte man 4,06 Festmeter für 2950 M, oder

727 M für ein Festmeter. Im Durchschnitt wurden 575 M für das Meter bezahlt.

Thorn, 11. Jan. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte die Strafkammer in Königsberg den Leiter des Kriegsgetreideamtes des Kreises Tuchel, den früheren Mühlenbesitzer Berndt aus Tuchel, wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz, Bestechung sowie übermäßiger Preissteigerung zu einem Jahr Gefängnis, 78 450 Mark Geldstrafe, beziehungsweise für je 15 M zu einem weiteren Tag Gefängnis, jedoch nicht über zwei Jahre, und fünf Jahren Ehrverlust. Berndt war an den Vortragsreden von Westpreußen nach Berlin beteiligt. Er hatte hauptsächlich Gerste aufgeführt, sie vergrüht und dann weit über den Höchstpreis verkauft.

* Die Züchtung des Wuchers. Die padende Predigt eines eichsfeldischen Pfarrers nahmen sich in einer Gemeinde die Bauern so zu Herzen, daß sie überein kamen, ihre fetten Gänse zu 2 M das Pfund zu verkaufen. Als die Bauernfrauen nunmehr ihre Gänse in der Stadt für den Preis loszuschlagen wollten, erlebten sie arge Enttäuschungen. Eine Bäuerin wurde drei- bis viermal abgewiesen, weil die Gänsefellehaber meinten, mit den Gänsen müsse es einen Haken haben, da sie so billig seien. Schließlich kaufte eine Wirtsfrau eine Gans für ihre — Stammgäste. Ein Kaufmann erstand nach langem Hin- und Herfeilschen eine Gans, nachdem er sich überzeugt hatte, daß sie nicht „verreckt“ war, behielt sie aber nicht selbst, sondern schickte sie einem Geschäftsfreunde zu. Die Bauersfrau forderte nun, gewöhnt geworden, bei einer reichen Witwe für das Pfund 4,50 M, mußte sich aber hier die Bemerkung „Wucherpreise“ gefallen lassen, und gab dann schließlich das zehnpfündige Tier für 40 M her. Da die Bauersfrau keinen Wucher treiben wollte, nahm sie die überschießenden 20 M und brachte sie dem Ortspfarrer für einen guten Zweck und erzählte ihm ihre Erlebnisse in der Stadt. Der greise Pfarrer wurde sehr nachdenklich und meinte schließlich: „Das ist eine sehr lehrreiche Geschichte!“

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 12. Januar.

(W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern. Auf unseren Stellungen bei Armentières und Lens sowie beiderseits der Straße Albert-Bapaume lag von uns kräftig erwidertes feindliches Artilleriefeuer. Nördlich der Aisne griffen die Engländer in der frühen Morgenstunde wieder vergeblich an. Bei Serres brach ihr Angriff vor unseren Linien zusammen. Nördlich Beaumont wurden sie nach anfänglichen Erfolgen durch kräftig geführte Gegenstöße verlustreich in ihre Ausgangsstellung zurückgeworfen. 50 Gefangene und 9 Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Bei Beaumont sind noch kleinere Infanteriekämpfe im Gange.

Front des deutschen Kronprinzen.

Westlich der Maas, auf der Cote und in den Vogesen lebte der Artillerie- und Minenkampf an einzelnen Stellen zeitweise auf. Heute früh in die feindlichen Gräben auf den Combres-Höhen und östlich Komel eingedrungenen Stotrupps lebten ohne Verluste mit 16 Franzosen zurück.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Düna und im Seegebiet südlich Dünaburg nahm die Gefechtsintensität gestern wesentlich ab. An der Bahn Wilna-Dünaburg wurden angreifende russische Kompagnien unter großen Verlusten abgewiesen. Bei zur Verbesserung der einzelnen Stellung südwestlich Riga unternommenen kleineren Angriffen brachten wir 32 Gefangene ein.

Front des Generaloberst Erzhzog Joseph.

In Erweiterung unserer Erfolge vom 10. Jan. wurden auch gestern beiderseits der Dvina-Strasse mehrere hintereinander liegende Stellungen des Gegners gestürmt. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste und ließ 1 Offizier, 80 Mann, 6 Maschinengewehre und 6 Minenwerfer in der Hand des Angreifers. Nördlich und südlich des Sufitales blieben feindliche Angriffe erfolglos.

Front des Generalfeldmarschalls von Madensen.

An der Sumpfniederung zwischen Braika und Salas drängten wir den Feind weiter gegen den See zurück. Da Burtka wurde genommen. In der Nacht vom 10. zum 11. Januar verließen bewaffnete feindliche Schiffe Jazacca Donauaufwärts zu passieren. Ein Dampfer wurde durch unser Artilleriefeuer versenkt, ein anderer gezwungen, auf das Nordufer aufzulassen.

Mazedonische Front.

Südlich des Ochrida-Sees griff der Feind die österreichisch-ungarisch-bulgarische Front hinter der Cernava an. Die Stellungen wurden gehalten.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Letzte Meldungen.

21 London, 12. Jan. Ministerpräsident Lloyd George erklärte in der gestrigen Versammlung in der Whitehall, die zur Unterstützung der neuen Kriegsanleihe abgehalten wurde, man müsse sich eine große Anleihe sichern, nicht nur um den Krieg wirksam zu finanzieren, sondern als Beweis der Fortdauer der Entschlossenheit des Landes den Krieg fortzusetzen. Mit der wirksamsten Unterstützung der tapferen Heere wird der Weg zum Siege im Jahre 1917 uns offen sein. Die Flotte habe den feindlichen Handel unterbunden und wird damit fortfahren trotz aller seeräuberischen Pläne der Feinde.

21 London, 12. Jan. (W. B.) Die Antwortnote der Alliierten auf die Friedensnote Wilsons gibt der Meinung Ausdruck, daß es in diesem Augenblick unmöglich sei, den Frieden zu erlangen, welcher den Alliierten die ihnen gerechterweise gebührende Wiedergutmachung, Wiederaufbau und Vergütungen wieder sichern würde. Ueber die Friedensbedingungen sagt die Note, diese sind mit der Wiederherstellung Belgiens, Serbiens und Monte-

negros, Räumung von Frankreich, Rußland und Rumänien in angemessener Wiedergutmachung, Wiederaufbau Europas auf Grund der Nationalitäten und der Rechte aller Völker, der kleinen und der großen und volle Sicherheit der freien wirtschaftlichen Entwicklung, Rückgabe der den Alliierten entzogenen Gebiete, Befreiung von der mörderischen Tyrannei der der Türkei unterworfenen Völker, Austreibung des ottomanischen Reiches aus Europa. Die Note stellt festliche Absicht in Abrede, die politische Vernichtung Deutschlands und seiner Völker zu erstreben.

Bekanntmachung.

Betrifft: Anmeldung zur Militär-Stammrolle für das Jahr 1897.

Gemäß § 25 Ziffer 1 und 7 der Wehrordnung müssen die 1897, sowie die früher geborenen Militärpflichtigen, über deren Militärverhältnisse noch nicht endgültig entschieden ist, sich in der Zeit vom 2. Januar bis 15. Januar bei der Ortsbehörde ihres Wohnortes zur Militärstammrolle anmelden. Ich ersuche die Herren Bürgermeister durch ortsfällige Bekanntmachung hierzu aufzufordern.

Auch die Militärpflichtigen des Jahrgangs 1897, die bei einer Landsturmüberrückung bereits ausgebildet sind, müssen sich melden. Die Herren Bürgermeister haben auf Grund der Anmeldungen, die Stammtrollen des Jahrgangs 1897 neu aufzustellen und die alten Stammtrollen durch Ausfüllung der Spalten 9 und 10 zu vervollständigen. In die neue Stammtrolle sind weiter noch alle Militärpflichtigen aufzunehmen, die am Orte geboren sind, ohne Rücksicht darauf, ob sie meldepflichtig sind oder nicht.

Ein vom zuständigen Standesbeamten aufgestellter Auszug aus dem Geburtsregister des Jahrgangs 1897 muß in Ihren Händen sein und ist der Stammtrolle als Beilage beizufügen.

Die auswärts geborenen Militärpflichtigen des Jahrgangs 1897 müssen bei der Anmeldung Geburtsurkunde und die älteren Militärpflichtigen ihre Musterungsausweise vorlegen. Diese müssen den Stammtrollen als Beilage beigefügt werden.

Die Namen der Militärpflichtigen müssen in alphabetischer Reihenfolge in die Stammtrollen eingetragen werden. Die Rufnamen sind zu unterstreichen.

Die Stammtrollen müssen mir bis zum 20. Januar 1917 vorgelegt werden. Die Stammtrollen der Jahrgänge 1896, 1895 und 1894 müssen mitgeführt werden.

Die Formulare für die Stammtrollen können in der Buchhandlung Wagner hier und Grandpierre in Idstein bezogen werden.

Langenschwalbach, den 19. Dez. 1916.

Der Königliche Landrat:

J. B.: Dr. Inge n o h l, Kreisdeputierter.

Wird veröffentlicht mit der Aufforderung an alle hier bezeichneten Militärpflichtigen hiesigen Stadt, sich in der festgesetzten Frist zur Stammtrolle zu melden.

Idstein, den 22. Dezember 1916.

Der Bürgermeister: L e i c h t f u h.

Viehversicherungs-Beiträge

1915/16.

Die Viehbestands-Verzeichnisse liegen vom 13. bis 27. d. Mts. im Rathaus zur Einsicht offen.

Idstein, den 12. Jan. 1917.

Der Bürgermeister: L e i c h t f u h.

2 Zimmerwohnung

per sofort oder später zu vermieten.

Karl Römer, Weihenwiese 5.

Das feithen von Herrn Hofmann bewohnte Einfamilienhaus, Wiesbadenerstr., ist zum 1. April anderweitig zu vermieten.

J. & A. Tappe.

5 belgier Riesen-Hasen

zu verkaufen bei

Wilhelm Werner, Wiesbadenerstr.

2 Simmentaler

Zuchtrinder

(1 1/2—2 Jahre alt), sowie 2 Rälber (1/2 Jahr alt) zu verkaufen bei Ludwig Bänd. Näheres bei Frig Bund, Esch.

Ein trächtiges



Schwein

zu verkaufen.

Karl Lang, Esch.

Neu!

Achtung!

Neu!

Ohne Konkurrenz! Nur bei mir zu haben.

Ein Triumph der Wissenschaft,

darum fort mit dem künstl. Erzeugnissen zusammen-gepackten Speise-Öl-Ersetz und zurück zur Natur.

Jede kluge Hausfrau verwendet nur noch (nach verführer Probe) zur Zubereitung von Suppen u. Gemüsen aller Art sowie zum backen und braten von Kartoffeln, Fleisch, Fische, Pfannkuchen, Herstellung von Saucen, zum geschmeidig machen von Salat aller Art usw. mein aus den besten Delhaltigen Kräutern und Früchten hergestelltes Präparat

Providal-Küchenmeister

das von heute ab zum Preise von 1,20 M per 1/2 Liter dauernd bei mir zu haben ist.

Nach Versand nach Außerhalb von 3. Liter ab, exkl. Porto und Verpackung unter Post-Nachnahme nach allen Richtungen.

Beschreibung über die Verwendung von Providal-Küchenmeister liegt jeder Sendung bei.

Wiederverkäufer verlangen Extravergütung.

Frig Burgbaum,

Neuheiten-Vertrieb Nieder-Ingelheim.

Bekanntmachung.

In der Kinderheilanstalt in Bad Orb ist für kommenden Sommer eine Freistelle zu besetzen.
In der genannten Anstalt werden Strophulose, Rachitis, allgemeine Schwächlichkeit usw. behandelt.
Anträge auf Verleihung dieser Freistelle können bis zum 15. Februar d. Js. bei mir gestellt werden.
Langenschwalbach, den 9. Januar 1917.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Rassauische Kriegshilfskasse.

Die von dem Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden zum Zweck der Darlehensgewährung an Kriegsteilnehmer und deren Angehörige aus den Kreisen des selbständigen Mittelstandes gegründete, von der Direktion der Nassauischen Landesbank verwaltete Nassauische Kriegshilfskasse tritt nunmehr in Tätigkeit. Anträge sind schriftlich bei dem Kreis-ausschuß in Langenschwalbach einzureichen.

Langenschwalbach, 8. Jan. 1917.

Der Vorsitzende des Kreis-ausschusses.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Fleischverkauf.

Morgen, Samstag wird verkauft:

In d. Geschäften v. H. H. Hoffmann u. Noos:
Rindfleisch das Pfund 2,10 M
Schweinefleisch " " 2,10 "
Kalbfleisch " " 2,10 "
Wurst " " 1,90 "

Die Abgabe dieser Fleischwaren erfolgt nur gegen Vorlage der Reichs-Fleischkarte. Auf die Abschnitte Nr. 1-10 für die laufende Woche werden verabfolgt 200 Gramm.

Die 5 Abschnitte der Fleischkarten für Kinder berechnen zum Bezug der Hälfte = 100 Gramm.

Der Verkauf ist wie folgt geregelt:

Buchstabe	M	vor	mittags	9	Uhr
"	N O P Q R	"	"	9 1/2	"
"	S	"	"	10	"
"	T U V	"	"	10 3/4	"
"	W X	nachm.	"	1 1/2	"
"	Y Z	"	"	2	"
"	A B C D E	"	"	2 1/2	"
"	F	"	"	3	"
"	G H	"	"	3 1/2	"
"	I	"	"	4	"
"	J	"	"	4 1/2	"

Das Geld ist abgezählt mitzubringen.

Die dem Schlachtbezirk Idstein zugeteilten Landgemeinden erhalten das Fleisch mit denjenigen Familien, die mit dem Anfangsbuchstaben ihres Ortes übereinstimmen, also Niederauroff bei Buchstabe N, Oerauroff bei O usw.

Butter

wird Samstag nachmittags im Rathaus verkauft:

Buchstabe	A B C	2	Uhr
"	D E F G	2 1/2	"
"	H I	3	"
"	J K	3 1/2	"
"	L	4	"
"	M N O P Q R	4 1/2	"
"	S	5	"
"	T U V W X	5 1/2	"

Fettkarte 10 = 1/2 Pfund = 32 Pfg. Geld abgezählt mitbringen.

Gemüse und Obst

werden Samstag in den Geschäften von W. Kornacher, D. Lahnstein, S. Pfaff verkauft. Auf Lebensmittelliste Nr. 2 für Januar werden abgegeben 1/4 Pfd. Preis für 1 Pf. 52 Pfg.

Handkäse

werden Montag nachmittags im Rathaus verkauft.

Buchstaben	A-G	2 1/2 - 3 1/4	Uhr
"	H-L <td>3 1/4 - 4</td> <td>"</td>	3 1/4 - 4	"
"	M-R <td>4 - 4 1/4</td> <td>"</td>	4 - 4 1/4	"
"	S-Z <td>4 1/4 - 5 1/4</td> <td>"</td>	4 1/4 - 5 1/4	"

Preis 15 Pfg. für das Stüd. Lebensmittelliste vorzeigen. Auf jede Karte werden bis zu 3 Käse verabfolgt.

Idstein, den 12. Jan. 1917.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Montag, den 15. Januar d. Js., vormittags 10 Uhr beginnend, wird im hiesigen Stadtwald in den Distrikten

Franwald und Haingarten folgendes Gehölz versteigert:

27	Haummeter	eichen Knüppelholz
176	"	buchen Scheitholz
260	"	" Knüppelholz
119	"	" Reiser.

Sammelpunkt am Steinbruch.

Idstein, 5. Januar 1917.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Todes-Anzeige.

Hiermit die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder und Onkel

Wilhelm Kaus

heute im Alter von 75 Jahren sanft entschlafen ist.

Idstein, Walmerod, Kriftel, den 12. Januar 1917.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Montag nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus, Güttestrasse 4.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß

Frau Wilhelmine Christ

geb. Gruber

nach langem Leiden im Krankenhause zu Idstein gestorben ist.

Oberseelbach, 12. Januar 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 15. Jan., mittags 1 Uhr in Oberseelbach statt.



Dr. Gentner's staubfreie Ofenpolitur

Rosak

gibt im Augenblick auf allen Eisenteilen schönsten Silberglanz. Erstklassige Qualitätsmarke.

Prompte Lieferung, ebenso Dr. Gentner's nichtabfärbenden Öl-Wachse, Lederputz Nigrin, Dr. Gentner's Schuhfett Tranolin und Universal-Trans-Lederfett.

Karl Gentner, Chem. Fabrik Göttingen, Württ.

Einladung.

Am kommenden Sonntag, den 14. Dezember 1917, nachmittags 4 1/2 Uhr soll im Speisesaal der Anstalt die

Mitglieder-Versammlung

des Vaterländischen Frauen-Vereins stattfinden.

Wir laden unsere Mitglieder und alle Freunde unseres Vereins herzlich hierzu ein.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht
2. Rechnungsbilanz
3. Wahlen
4. Vaterländischer Hilfsdienst.
5. Jugendhilfe.

Der Vorstand des Vaterl. Frauenvereins Idstein:
J. A. Dir. Schwenk, Schriftführer.

Hauschusterei.

Der Vaterländische Frauenverein zu Idstein beabsichtigt nach dem Vorbild anderer Frauenvereine, einen Kursus einzurichten zur Anfertigung der einfachen Hauschusterei. (Stoffhausschuhe und Besohle von Lederschuhen.)

Eine Dame aus Wiesbaden wird den Unterricht erteilen.

Die Frauen und Mädchen Idsteins sind zur Teilnahme freundlichst eingeladen. Der Unterricht beginnt Montag, den 15. Januar in der Rgl. Bauwerksschule, mittags von 2-5 Uhr.

Anmeldungen zur Teilnahme sind bis Samstag, den 13. Januar, bei Frau San.-Rat Dr. Klein abzugeben.

Die Vorsitzende des Vaterl. Frauen-Vereins:
Frau Elise Klein.

Frauen und Mädchen gesucht.

Hilz & Schneider.

Bekanntmachung.

Das Schlittensfahren (Schlitten ohne feste Deichsel § 366-4 Straf-Gesetz-Buch) auf dem Witznaweg Idstein-Görsroth, Gemarkung Oerauroff, ist verboten. Strafe 3-9 M.

Oerauroff, den 12. Januar 1917.

Die Ortspolizeibehörde.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute Abend 7 Uhr nach kurzem Leiden unser lieber Schwiegervater und Großvater

Herr Ludwig Rake

im Alter von 89 Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist.

Dasbach, 11. Januar 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Jos. Weigand
Hilba und Erich Rake.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachm. 2 Uhr statt.

Kriegs-Warenumsatz-Steuer

Erklärungen, Revisionen u. Berufung erledigt unter strengster Diskretion

Bücherrevisor Ludw. Götsch Niederrhausen.

— Fernsprecher Nr. 45. —

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 14. Jan. 1917, 2. Sonntag n. Epiph. Form. 10 Uhr. Predigt: 308. 22. B. 1-2, 22. B.

Pfarrer Moser.

Abends 8 Uhr. Kriegsbetrachtungen. Predigt: 317. B. 1. Schriftverlesung. Predigt: 244. B. 1 u. 7. Predigt. 2. 261. B. 11 u. 13. Segen.

Dejan Ernst.

Katholische Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 14. Januar, 2. Sonntag nach Epiph. Morgens Hochamt mit Predigt, nachm. Christenlehre und Kriegsbetrachtungen.

Pfarrer Buscher.

Evangelische Kirche zu Oerauroff.

Sonntag, den 14. Jan. 1917. Nachm. 2 Uhr. Predigt: 298. Dejan Ernst.